

166. *Verordnungen betreffend Steuer, Frieden bieten, Weinausschank, Vermeidung der Dienstleute und Bestrafung der Solddienste in Winterthur ca. 1495 – 1497*

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur haben bei der Deklaration der Vermögenswerte, die jeder gemäss seinem Eid zum jährlichen Steuertermin durchführen soll, Unregelmässigkeiten festgestellt und erläutern daher die Steuerpflicht: Jeder Bürger soll alle unbeweglichen und beweglichen Güter mit Ausnahme von Kleidung und Harnisch zum aktuellen Verkehrswert versteuern. Inhaber von Schuppengütern sollen den Mehrwert nach den Abzügen versteuern. Die Besteuerung der Einkünfte von Leibrenten richtet sich nach der Höhe des Kapitals. Schultheiss und Rat behalten sich vor, Steuerbetrug zu bestrafen (1). Geraten Personen in der Stadt in Streit, ist jeder verpflichtet, die Kontrahenten zum Frieden aufzurufen. Wenn jemand einen anderen mit einer Waffe verletzt, soll man ihn dem Schultheissen zuhänden des Rats übergeben, sofern es sich bei dem Täter um einen Auswärtigen handelt oder das Opfer oder seine Angehörigen ihn vor Gericht fordern. Totschläger soll man unverzüglich festnehmen, ob es sich um Bürger handelt oder nicht. Die Missachtung des gebotenen Friedens wird mit einem Bussgeld von 18 Pfund bestraft, wenn sie durch Worte erfolgt, bei körperlichen Übergriffen soll der Rat nach Ermessen strafen (2). In der Stadt darf nur Wein ausgeschenkt werden, der durch einen vereidigten Amtmann geschätzt wurde. Zuwiderhandelnden droht eine Busse von 3 Pfund Haller (3). Die Meister sind dafür verantwortlich, dass ihre Dienstleute gegenüber dem Schultheissen und Rat den obligatorischen Eid leisten (4). Treten diese ohne Erlaubnis des Schultheissen und Rats in Solddienste, dürfen sie wie Bürger nicht in die Stadt und den Friedkreis kommen, bis sie 10 Pfund Bussgeld gezahlt haben (5).

Kommentar: Die vorliegende Aufzeichnung des Stadtschreibers Konrad Landenberg datiert vermutlich zwischen 1495 und 1497. Artikel 4 bezieht sich auf den Ratsbeschluss betreffend die Vereidigung auswärtiger Dienstleute vom 13. Januar 1495 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 165), das im später gestrichenen Artikel 5 erwähnte Bussgeld für die Missachtung des Solddienstverbots in Höhe von 10 Pfund, das auf einen Ratsbeschluss vom 3. Juni 1489 (STAW B 2/2, fol. 41r; STAW B 2/5, S. 368) zurückgeht, wurde am 19. Juni 1497 verdoppelt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 171).

[1] Also mine herren schultheis und râte allerley irrung vermerckin in den gütern, so ein jegklicher by sinem geschworen eide nach bruch unnd harkomen unnsere statt jerlich uff den gewonlichen stürtage verstüren sol, dardurch sy vermeinen, wō sy ^a-sōlich irrung^a mit sonderlicher lütrung des benanten eids nit fürkomen tätten, das darumb dem gemeinen nutz vil abbruch^b beschâhen wurde, demnach haben die gemelten mine herren angesâhen unnd gemelten stüreide gelütert, wie har nach volget:

[1.1] Des ersten, das füröhin alle unnsere burgere ^c jegklicher alles sin ligend unnd varend güte, es sige an barschaft, zinsen, gûlten, schulden, hus, hofe, acker, garten, wisen, husrät^d oder ander güte, wie gût genannt unnd woran das gelegen ist, gantz, nützet vorbehalten, verstüren und verdienen sol by sinem geschworen eide, usgenommen verschroten gewand unnd harnasch.

Unnd ouch sōlch güte alles verstüren, als lieb im das ist, für sovil gelt, als uff die zit unnd tag, so er das ^e erkouffen unnd vermeinen wōlte, im das bär gelten sōllte, und nit minder, unangesâhen, ob er oder sine vorfarn das nâher erkoufft oder überkomen hette.

[1.2] Zum andern von denen, so schûpis gûter inhaben, ist angesâhen, das ein jegklicher die selben schûpis gûtere nach abzug und stûren, so darvon gend, sin bessrung, als lieb im die sig, by sinem geschworn eid, wie ob stât, verstûren sol.

5 [1.3] Zum dritten ist angesâhen von den gûtern, so lipding zins sind, das ein jegklicher die selben lipding zins verstûren und verdienen sol^f-nit nach der
nutzung desselben erkoufften lipding zins, sonder^f nach dem hoptgûte, damit
dann sôlch lipding erkouft ist, òn abgang, by sinem geschworen eide, òn alle
10 geverde. Doch so der verlipdinger abgangen ist, so sind desselben erben nit
schuldig, solch hoptgût, darumb das lipding erkouft ist, ferer mit abzug oder
ander dienstbari ze verdienen nach unnsere statt recht.¹ / [S. 2]

[1.4] Unnd ob ein schultheis unnd râte ye zû ziten, so man die stûren ze geben,
schwerer beduncken oder achten wôlte, das ymands sin stûrgût mit sinem eid
ze cleinfûg schâtzen unnd achten wôlte, dardurch dann argwon in sinem eide
15 erschine, da wôllen sy gegen den selben ir strauß mit dem uskouffen vorbehalten,
wie dann^g unnsere statt bruch unnd gewonheit vornaher ouch gewesen ist.
Darnach sol ein jegklicher wûssen, sich vor sôlcher strauß ze verhûten.²

[2] Unnd als ouch mine herren diser gegenwertiger ziten unnd louffen halb
von denen, so in zerwürffnuß gegenandern kommen, von dem fridbûten lûtrung
20 ze tun^h-noturftig beduncke^h, uff das haben sy angesâhen, wo personen, wê-
nig oder vil, in unnsere statt in sôlch uneinikeit und zerwürffnuß mittenandern
kâmend, das ein jegklicher by sinem eid schuldig sin sol zû ze louffen, sy ze
friden und fridbûten und den tâtter, so also demⁱ andern mit sinen^j wauffen
verwundt oder verletzt hetten, einem schultheis zû eins ratz handen ûber ze ant-
25 wurten, ^k-ob der selb nit burger ist. Wêre aber, das der tâtter burger were und
vom verletzten oder den sinen umb recht angerûfft wurde, der sol ouch einem
schultheisen geantwurtet werden. Es wêre dann, das der todschleg^l vorhanden
wêre, so sol der tâtter, ^m-er sige burger oder nit, von stundan angenommen wer-
denⁿ zû eim schultheisen und rât handen.^{-m-k} Unnd wôlcher sôlch gebotten fri-
30 de mit worten ûbersâhe, des bûß ist ân gnad xvij Œ. Wôlcher aber sôlchen frid
mit den wercken ûbersâhe, es wêre mit verwunden, hôwen, stêchen, schlagen
oder ander verletzung und beschâdigung, die selben sôllen, ^o-sy sigen burger
oder nit, ^p von stund an einem schultheisen geantwurt werden und^o fêrer nach
gstat der tât nach erkantnuß eins ratz gestraufft werden.³

35 [3] Es sol ouch fûrohin keiner in unnsere statt dhein win ze schencken uff-
tûn noch rûffen lâssen, der selbe win sige im dann zavor von dem geschworen
schatzer geschâtzt, by strauß iij Œ haller, òn gnad, es syge dann sach, das einer
das vaß vol^q wôlle schâtzen.⁴ / [S. 3]

[4] Sodann von den dienstknechten wêgen ist angesâhen, das die selben
40 dienstknecht jegklicher schwern sol einem schultheiß unnd rât nach inhalt der
ordnung, so dann vormals darumb gestelt ist, unnd das^r ouch kein meister si-

nen knecht über ein monat by im halten ^s-anders dann^s by sinem eide schuldig sin sol^t, solch sin dienstknecht einem schultheiß anzeigen, sölchen eid ze schwern.⁵

[5] ^u-Unnd wölcher dienstknecht in unnser statt dienet unnd also von sinem meister on erloupt eins schultheiß unnd ratz in frömbd, ußlendig krieg loufft, der sol die büß, namblich x ~~ß~~, gleicher wiß ze geben verfallen sin wie ander unnser burger unnd in unnser statt und fridkreiß nitmer komen, er habe dann zavor sölch büßgelt bezallt.^{-u 6}

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Mülli ordnungen, bezalung von der graffschafft unnd über kommen der edellüten halb⁷

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Sazungen betreffend

1. wie man steuren solle
2. wegen blutigen friedbrüchen
3. wegen weinausschenken
4. der dienstknechten eyd

Aufzeichnung: (Undatiert, Datierung aufgrund des Zusammenhangs mit SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 165 und Nr. 171.) STAW AJ 123/1; Doppelblatt; Konrad Landenberg; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

^a Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: doch.

^b Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: gesprochen.

^c Streichung: all.

^d Unsichere Lesung.

^e Streichung durch Schwärzen, unsichere Lesung: o.

^f Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^g Streichung: d.

^h Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

ⁱ Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: ein.

^j Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: iren.

^k Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

^l Unsichere Lesung.

^m Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

ⁿ Streichung: und.

^o Hinzufügung am linken Rand.

^p Streichung: sölln.

^q Unsichere Lesung.

^r Streichung durch Schwärzen, unsichere Lesung: ouch.

^s Korrektur am linken Rand, ersetzt: sol, sonder.

^t Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^u Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.

¹ Zu den Vermögenssteuern in Winterthur vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 86; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 266 sowie Niederhäuser 2014, S. 141-142; Ganz 1960, S. 58-59, 148-151.

² Ein Fall von Steuerhinterziehung in Winterthur: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 289. Zur Bestrafung von Steuerhinterziehung allgemein vgl. Isenmann 2012, S. 541-542.

³ Zum gebotenen Frieden vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 144.

⁴ Zu den Verbrauchssteuern in Winterthur vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 267.

⁵ Vgl. den entsprechenden Ratsbeschluss vom 13. Januar 1495 betreffend die Vereidigung auswärtiger Dienstleute (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 165).

- ⁶ *Vgl. den entsprechenden Ratsbeschluss vom 3. Juni 1489 (STAW B 2/2, fol. 41r; STAW B 2/5, S. 368).
Zum Verbot auswärtiger Solddienste vgl. SSRQ ZH NF 1/2/1, Nr. 171.*
- ⁷ *Dieser Vermerk korrespondiert nicht mit dem Inhalt der Aufzeichnung.*